(Erstes Blatt.)

Thorner Zeitung.

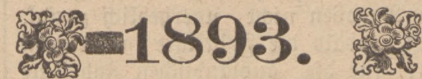
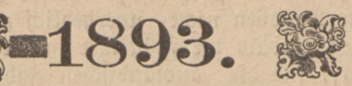
Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends
mit Ausnahme des Montags.
Als Beilagen: „Illustrirtes Sonntagsblatt" u. das bunt illustrirte Witzblatt „Thorner Lebenstropfen."
Abonnements-Preis für Thorn und Vorstädte, sowie für Podgorz, Mocker und Culmsee frei ins Haus vierteljährlich 2 Mark.
Bei allen Postanstalten des deutschen Reiches 2 Mark.

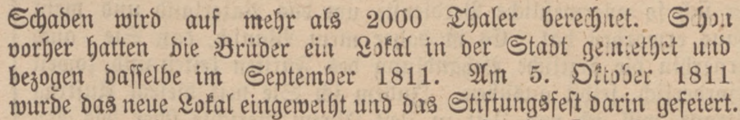
Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstr. 39.

Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Nr. 235. Freitag, den 6. Oktober 1893.

 1793.  Hundert Jahre. 1893.



Hundert Jahre sind eine lange Zeit, und erhebend ist das Bewußtsein, auf sie mit dem Gefühle zurückblicken zu können, daß sie im Dienste edler Menschlichkeit verbracht worden sind. In diesem erhebenden Bewußtsein feiert heute die **Thorner Loge zum Bienenkorb das Fest ihres 100jährigen Bestehens.** Schwere Tage sind ihr beschieden gewesen, bis sie sich ruhig entwickeln und materiell festigen und erstarken konnte. Heute aber kann sie frohen Herzens zurückblicken auf die vergangene Zeit. Gerade als Thorn unter preußische Herrschaft kam, im Jahre 1793, entstand unter Anregung des Kanonikus von Pohl und unter Mitwirkung von Danziger, Elbinger, Marienburger und Frankfurter Brüdern die hiesige Loge zum Bienenkorb. Am 12. September versammelte Herr v. Pohl die ersten Brüder, den Rathsherrn Giering, den Regiments-Quartiermeister König, den Justizrath Künzel, den Kaufmann Nesselmann zum erstenmale. Der 5. Oktober wurde zum Tag der Stiftung bestimmt. Das erste Heim hatte die Loge im Giering'schen Hause Katharinenstraße Nr. 7 (jetzt Herrn Malermeister Kluge gehörig.) Hier wurde sie jedoch bald gestört, da das Logenhaus durch das Regiment „Graf Schwerin" mit Einquartierung belegt ward. Das gemiethete Haus erwies sich sehr bald als zu klein und daher traten die Brüder mit dem Obersalzinspektor Nutsch in Verhandlungen und mietheten im Oktober 1794 dessen größeres auf der Kulmer Vorstadt Nr. 161/162 belegenes Haus nebst Garten, — das jetzige Zorn'sche Kunst- und Handels-Gärtnerei-Grundstück, — für 130 Thaler jährlich auf drei Jahre. Dort hatten die Brüder auch Gelegenheit zu geselligen Zusammenkünften, abgesehen von den Logenarbeiten. An heiterer Geselligkeit unter den Brüdern scheint es nicht gefehlt zu haben. Sie mögen zuweilen auch zu munter gewesen sein, denn im Februar 1795 erachtete es der Logenmeister für nöthig, „zur Aufrechthaltung der guten Sitte und Wohlanständigkeit eine Geldbuße von vier Groschen auf jede unschickliche Redensart oder heftigen Wortwechsel, dessen ein Bruder sich würde in der Loge theilhaftig machen, zum Besten der Strafkasse zu legen."

Das Haus des Obersalzinspektors Nutsch nebst dem Garten wurde demnächst angekauft. Das Grundstück umfaßte vier Morgen und zehn Quadratruthen magdeburgisch und bestand aus einem großen Obst- und Gemüse-Garten, darinnen ein großes Wohnhaus und ein kleines Gärtnerhaus sich befand. Der Kaufpreis betrug 11500 preußische Gulden.

Die Lage des Logenhauses außerhalb der Stadt muß die Brüder aber im Winter am regen Besuch oft gehindert haben, denn es wird schon vor dem Jahre 1804 der Gedanke angeregt, das Logenhaus zu verkaufen und ein Grundstück in der Stadt zu erwerben. Später wird beschlossen, für den Winter die Arbeiten an den Sonntagen Vormittags abzuhalten, da man den Brüdern nicht zumuthen wollte, Abends den Weg zu dem außerhalb der Stadt gelegenen Hause hin und zurück zu machen.

Kriegsunruhen veranlaßten eine Unterbrechung der Logenarbeiten vom 15. Oktober 1806 bis 30. April 1808. Nach der für Preußen unglücklichen Schlacht bei Jena und Auerstädt empörten sich die Polen am 3. November 1806 gegen Preußen. Die Franzosen rückten zu ihrer Hilfe auf dem linken Weichselufer bis Thorn vor. Um ihnen den Uebergang über die Weichsel zu wehren, verbrannten die Preußen die Weichselbrücke. Am 17. November 1806 begannen die Franzosen, von Dybow aus die Stadt Thorn zu beschießen, und nahmen sie in Besitz am 7. Dezember desselben Jahres. Durch den Friedensschluß zu Tilsit am 9. Juli 1807 wurde Thorn dem neu errichteten Großherzogthum Warschau einverleibt. Am 30. April 1808 nahmen die Brüder die Logenarbeiten in dem in der Kulmer Vorstadt belegenen Hause wieder auf. Thorn wurde jetzt französischerseits befestigt und wurde zu diesem Zweck eine neue Enceinte geschaffen. Es wurden viele Häuser der Vorstädte niedergelegt und Gärten verwüstet. Von diesem Schicksal wurde auch das Logengrundstück betroffen. Der angerichtete Schaden wird auf mehr als 2000 Thaler berechnet. Schon vorher hatten die Brüder ein Lokal in der Stadt gemiethet und bezogen dasselbe im September 1811. Am 5. Oktober 1811 wurde das neue Lokal eingeweiht und das Stiftungsfest darin gefeiert.

Auch schwere innere Kämpfe hatten für die Loge begonnen. Nach der Errichtung des neuen Großherzogthums Warschau im Jahre 1807 war in Warschau eine neue Großloge entstanden. Dieselbe beanspruchte, daß alle im Gebiet des neuen Großherzogthums bestehenden Logen sich ihr als Tochterlogen anschlössen. Die Loge zum Bienenkorb weigerte sich dessen und wollte sich von ihrer Mutterloge, der Großen Landesloge der Freimaurer von Deutschland, nicht trennen. Sie hob besonders ihre deutsche Nationalität hervor. Bis zum Jahre 1824 dauern nun die schweren Tage der Loge. Zwistigkeiten mit Warschau und einer hier gegründeten zweiten Loge sowie die Kriegswirren veranlaßten im Jahre 1812 die Suspension.

Denken wir zurück an die trüben Zeitverhältnisse in den Jahren 1806 bis 1816. Groß, mannigfach und erschöpfend waren die Leiden, Anstrengungen und Aufopferungen, mit welchen der neugebildete Staat, das Herzogthum Warschau, die kurze, kriegerische und drangsalvolle Zeit seiner Existenz erkaufte. Unsere gute Stadt Thorn theilte das allgemeine Loos des neuen Staates und wurde außerdem noch von andern aus seiner Lokalität hervorgehenden Leiden getroffen. Gelegen an einer Militärstraße und wegen seiner Lage an der Weichsel als vorzügliche Uebergangsstelle selbst ein wichtiger militärischer Punkt, war es den Durchmärschen und Einquartierungen besonders ausgesetzt. Gleich nach dem Einmarsch der Franzosen im December 1806 wurde Thorn planmäßig befestigt und es wurden die zum Festungsterrain nothwendigen Gärten und Vorstädte verwüstet. Der Gesammtverlust an Gebäuden wurde auf 209859 Thlr. geschätzt. Eine Anzahl von Häusern wurde den Besitzern genommen und es wurden darin Militär-Magazine, Lazarethe, Kasernen angelegt. Sämmtliche Speichervorräthe, etwa 332025 Thlr. werth, nahmen die Franzosen in Besitz. Durch die Nachlässigkeit des französischen Militärs flog am 7. August 1807 ein Pulvermagazin in die Luft. 30 Häuser wurden zertrümmert und über 70 Menschen getödtet. Der Schaden wird auf 110000 Thlr. angegeben. Unzählige Requisitionen und Vorschüsse aller Art wurden den Bürgern auferlegt. Viele Familien verarmten und wanderten aus. Nach der Kriegserklärung Oesterreichs an Frankreich belagerte eine österreichische Armee die von den Franzosen vertheidigte Stadt, konnte sie aber nicht einnehmen. Bei einem Sturm auf die Stadt am 15. Mai 1809 starb der österreichische Oberst Brusch den Heldentod. Die Belagerung wurde dann aufgehoben. Fast unerträglich für die Stadt wurde die Last der unaufhörlichen Truppendurchmärsche, welche der französische Feldzug gegen Rußland zur Folge hatte. Vom 6. bis 10. Juni 1812 residirte Napoleon in Thorn. Am 20. Januar 1813 rückten 4040 Mann baiersche Infanterie zur Verstärkung der französischen Besatzung hier ein. Auch die Jakobsvorstadt und die Mocker wurden zum Zweck der Befestigung der Stadt niedergebrannt. Der Lazareth-Typhus brach aus. Hungersnoth herrschte. Hochwasser vernichtete die Dämme und die Niederungsdörfer. Vom Februar bis zum April 1813 wurde die Stadt von den Russen belagert. Eine furchtbare Beschießung richtete die schrecklichsten Verwüstungen an. Am 18. April erfolgte die Uebergabe an die Russen. Nach dem Einzug derselben gab die Stadt der russischen Generalität und den Offizieren ein glänzendes Souper und Ball. Bis zum 17. September 1815 blieb Thorn von den Russen besetzt. Endlich am 21. September 1815 zogen die preußischen Truppen wieder ein, von der Bürgerschaft feierlich empfangen. Die polnischen Adler wurden entfernt. Ein neues regsames Leben, eine neue segensreiche Umgestaltung der Dinge begann.

So nahm denn auch die Loge zum Bienenkorb am 7. September 1816 die Arbeit wieder auf in einem neu gemietheten Hause in der Brückenstraße, dem Wachschläger'schen (jetzt Brückenstraße Nr. 15).

Das bisher für die Loge in der Stadt gemiethet gewesene Lokal hatten die Brüder zu Ostern 1813 aufgegeben. Das eigene Grundstück vor dem Kulmer Thor war auf das Schrecklichste verwüstet. Die Liegenschaften waren damals im Werthe ungeheuer gesunken und die Brüder waren froh, als sie das Grundstück Kulmer Vorstadt 161/62 (jetzt Zorn) im Juli 1819 an die von Gostowski'schen Erben verkaufen konnten und zwar für 6000 Gulden preußisch. Nunmehr aber traten ruhigere Zeiten ein.

In den jetzt folgenden 43 Jahren wuchs die Loge weiter bei friedlicher rastloser Arbeit. Die Logenarbeiten fanden weiter in dem gemietheten Wachschlägerschen Hause Brückenstraße Nr. 15 — neben der polnischen Bank — statt, doch strebten die Brüder eifrig nach dem Erwerbe eines eigenen Grundstücks, insbesondere nachdem die Kriegsentschädigung für die Verwüstung des früheren Grundstücks vor dem Kulmer Thor in Höhe von 3640 Thlr. im Jahre 1826 vom Staate an die Loge endlich ausgezahlt war. Das Grundstück Altstadt Thorn, Badergasse Nr. 61, erschien den Brüdern zum Ankaufe geeignet. Es ist dieses das heutige Logengrundstück. Durch Vertrag vom 11. Oktober 1829 erwarb die Loge das Grundstück für den Preis von 420 Thlr. Das darauf befindliche Gebäude war dem Verfalle nahe und bedurfte eines vollständigen Aus- und Um-Baues, der etwa 5500 Thlr. gekostet hat. Die innere Einrichtung kostete fernere 1000 Thlr. und darüber. Doch die Brüder brachten freudig große Opfer, um eine zweckdienliche und schöne, dauernde Heimstätte zu schaffen.

Eine jähe Unterbrechung erlitt eine Sitzung am 4. Juni 1833. Eine furchtbare Detonation außerhalb der Loge verkündete großes Unheil. Es war das Haus des Kaufmanns Wechsel in der Breitestraße — wahrscheinlich durch Bosheit veranlaßt — in die Luft gesprengt, wobei ein großer Theil der Gebäude der umliegenden Straßen stark beschädigt wurde, auch ein Bürger seinen Tod fand und viele Personen verwundet wurden.

Am 5. Oktober 1843 wurde das fünfzigjährige Stiftungsfest der Loge unter Theilnahme auswärtiger Brüder festlich begangen. In diesem Jahre wurde auch eine Sterbekasse gegründet, wonach beim Tode eines Bruders die Wittwe unterstützt wird.

Am 25. Juni 1863 hatte die Loge die Freude, den Ordensmeister Kronprinz Friedrich Wilhelm in ihrer Mitte zu sehen. Der Kronprinz erinnerte in einer Rede daran, daß der Orden mit Anfeindungen verfolgt werde, wies auf den königlichen Schutz hin und erklärte, daß auch er mit gleicher Gesinnung am Orden hänge.

Die dritte Periode, die der Erstarkung, datirt von 1867 ab. Durch den Einfluß des Kronprinzen regte sich neues Leben überall. Im Jahre 1871/72 wurde das Logenhaus einem Neubau unterzogen, der 1706 Thaler 17 Sgr. und 2 Pfennige kostete. In den Jahren 1884/85 wurde der Seitenflügel auf dem Hofe um ein Stockwerk erhöht, das Stallgebäude wurde umgebaut. Von dem großen Hofraum wurde ein Theil durch eine Mauer abgetrennt und zum Wirthschaftshof bestimmt. Der übrige Theil wurde in einen freundlichen Garten verwandelt.

Zum jetzigen Jubiläum ist eine Festschrift herausgegeben, welche von Herrn Landrichter Kah verfaßt ist und die Geschichte der Johannisloge zum Bienenkorb in historisch-wissenschaftlicher Form und doch auch wieder in gefühlswarmen poetischen Worten schildert. Herr Archivar Tietzen und Rektor Heidler haben den Herrn Verfasser in seiner Arbeit wesentlich unterstützt. Das mit künstlerischer Auffassung und mit außerordentlichem Fleiße ausgeführte Titelblatt ist ein Werk des Herrn Hauptmann Jahnke. Ein zweites Blatt zeigt die Bilder der Logenmeister v. Pohl (1793), Elsner (1824), Keferstein (1829), Oloff (1836), Güte (1860), Telke (1867), Winselmann (1888). Die historischen Angaben sind der genannten überaus sauber ausgestatteten Festschrift entnommen.

Möge der Johannisloge, welche rastlos im Stillen ihrem edlen Ziele nachstrebt und schon unendlich Gutes geschaffen, vergönnt sein, auch im beginnenden Saeculum ihr Wirken wie bisher entfalten zu können.

Das goldene Kalb.

Novelle von Reinhold Ortmann.

(Nachdruck verboten.)

(4 Fortsetzung.)

Der Stellmacher Metznert kam heraus, ein grauhaariger, schon etwas gebeugter Mann mit kränklichem, durchfurchtem Gesicht. Die Freude, welche er beim Anblick des Arztes empfand, war offenbar viel größer als derjenige seines Sohnes, denn er schüttelte dem Dokter in seiner treuherzig ländlichen Weise wiederholt die Hand und brachte mit übersprudelnder Geschwätzigkeit heraus, was er inbezug auf das Befinden seiner Tochter für mittheilenswerth hielt. Asmus hörte ihm eine kleine Weile zu, dann schnitt er mit einer freundlichen Handbewegung den Redestrom des Alten ab.

„Ich danke Ihnen, Vater Mehnert — es ist also, wie ich aus alledem entnehme, nicht schlechter geworden, und im übrigen werde ich nun schon selber sehen, wie es steht. — Das gnädige Fräulein hier hat gehört, auf welche Weise die Agnes zu Schaden gekommen ist und möchte ihr gerne ein tröstliches Wort sagen. Ich werde wohl zuerst hineingehen müssen und währenddessen mögt ihr Beide versuchen, die Dame zu unterhalten."

Er klopfte behutsam an eine Thür zur Linken und trat, als von drinnen ein schwaches „Herein!" vernehmlich geworden war, über die Schwelle. Der alte Mehnert aber nöthigte Editha, die noch immer draußen auf dem Schnee stand, mit einigen verlegenen Kratzfüßen in das Innere des Hauses.

„Ich kann dem gnädigen Fräulein allerdings nur einen Schemel in der Küche anbieten," meinte er, „denn in der Werkstatt ist es doch wohl zu schmutzig für so feine Kleider. Aber hier draußen in der Kälte —"

„Nein, nein, beunruhigen Sie sich meinetwegen nicht! — wehrte Editha in einer zwar nicht unfreundlichen, doch immer etwas hochmüthigen Weise ab. „Ich bin nicht empfindlich gegen die Kälte, und ich werde hier warten, bis Doktor Asmus mir gestattet, das Krankenzimmer zu betreten! — Ist die Agnes übrigens Ihr einzige Tochter?"

„Ja! — Ich habe nur noch den Paul und sie! — Aber ich hatte freilich noch eine andere Tochter — oh, gnädiges Fräulein — die Lene, das war ein Mädel! So schön wie Sie — wahrhaftig so schön wie Sie! — Und das muß nun alles unter der Erde vermodern, weil so ein Schuft sie in den Tod gejagt hat!"

„Vater!" mahnte der junge Mensch in rauhem befehlendem Ton mit finster gerunzelter Stirn. Wieder glaubte Editha einen feindlichen Blick aus seinen dunklen umschatteten Augen zu fühlen und gerade dies sonderbare Benehmen des ihr völlig Unbekannten reizte ihren hochmüthigen Trotz. Indem sie dem Sohne völlig den Rücken zuwandte, fragte sie den Alten weiter:

„Sie haben also, wie es scheint, auch mit dieser zweiten Tochter Unglück gehabt? — Sie ist frühzeitig gestorben?"

Der Stellmacher suchte hinter dem Brustlatz seiner Arbeitsschürze nach dem blaugewürfelten Taschentuch und während er es mit einer Bewegung, die ihm bei diesem Thema vielleicht schon zur Gewohnheit geworden war, an die Augen führte, sagte er:

„Achtzehn Jahre alt war sie, als man ihre Leiche aus dem Wasser zog — achtzehn Jahre und zwei Monate, mein liebes,

Der Tabaksteuer-Entwurf.

Aus dem authentischen Bericht der „Nordd. Allg. Ztg.“ über die Ergebnisse der Berathungen der Tabaksteuerkommission entnehmen wir Folgendes: Die gegenwärtig bestehende Steuer von inländischem Tabak — 75 Mk. für 100 Kilogramm — soll in Fortfall kommen und gleichzeitig der Zoll für aus dem Auslande eingehenden Rohtabak um den entsprechenden Betrag gekürzt werden. Die im Inlande hergestellten Fabrikate werden, soweit sie zum inländischen Konsum bestimmt sind, einer Steuer unterworfen, welche nach Prozenten des durch die Faktura nachzuweisenden Fabrikatpreises bemessen ist. Die Sätze sollen für die verschiedenen Arten von Fabrikaten verschieden hoch normirt werden. Der Konsum von Zigarren, deren Herstellung einer großen Zahl von Arbeitern lohnende Beschäftigung gewährt, würde durch zunehmenden Konsum von Rauchtabak, zu dessen Herstellung fast ausschließlich Maschinen verwendet werden, zurückgedrängt werden. Bei der Festsetzung der Steuersätze für die einzelnen Arten von Fabrikaten wurde auf das Verhältniß ihrer bisherigeu Steuerbelastung zurückgegriffen. Nach angestellten sorgfältigen Ermittelungen stellt sich dieselbe z. B. etwa derart, daß, wenn die Belastung der Zigarren mit eingesetzt wird, die der Zigaretten $^2/_3$, des Rauch- und Schnupftabaks 3 und des Kautabaks $2^1/_2$ beträgt. Der Rauchtabak ist durch die im Jahre 1879 eingeführte Gewichtssteuer verhältnißmäßig hoch getroffen worden. Die Kommission hat deshalb an dem bisherigen Verhältniß nicht festgehalten, sondern vorgeschlagen, den Steuersatz für Rauchtabak, Kau- und Schnupftabak angemessen herabzusetzen, Zigarren und Zigaretten dagegen gleichmäßig zu belasten. Die Höhe der empfohlenen Prozentsätze bleibt hinter den in der Presse gemachten Angaben nicht unerheblich zurück. Die Steuerpflicht soll eintreten, sobald die Fabrikate in fertigem Zustande die Fabrik verlassen; für die ausländischen Fabrikate wird die Steuer gleichzeitig mit dem Zoll erhoben. Zur Entrichtung der Steuer für inländische Fabrikate ist der Fabrikant, für ausländische derjenige verpflichtet, welchem die Zahlung des Zolles obliegt. Für die Entrichtung der Steuer ist eine dem geschäftlichen Verkehr zwischen Fabrikanten und Händlern mit Fabrikaten entsprechende geräumige Kreditfrist vorgesehen. Die Kontrolle des Tabaks von der Erzeugung bezw. von der Einfuhr an bis znm Ausgange der daraus hergestellten Fabrikate aus der Fabrik wird thunlichst wenig belästigend gestaltet werden. Der inländische Tabakspflanzer soll der Verpflichtung zur Anmeldung und zur Gestellung des geernteten Tabaks behufs amtlicher Verwiegung auch künftig unterworfen bleiben, dagegen wird er von der Kontrolle und auf dem Felde der Blätterzählung und Gewichtabschätzung und von den im Interesse dieser Kontrolle vorgeschriebenen Beschränkungen des Anbaues in Zukunft frei. In seiner Verfügung über den Tabak ist der Pflanzer nur insoweit beschränkt, als er denselben nicht an andere Personen, als an angemeldete Pflanzer, Rohtabakshändler oder Fabrikanten veräußern darf. Der Rohtabakshändler unterliegt, gleichviel, ob er mit ausländischem oder inländischem Tabak Handel treibt, der Verpflichtung, sein Lager unter Mitverschluß der Steuerbehörde zu halten. Die Beaufsichtigung der Läger soll gebührenfrei erfolgen. Die Kontrolle des Fabrikanten wird im Wesentlichen in einer Buchkontrolle bestehen. Auf die Bücher, die den Vermögensstand des Fabrikanten betreffen, Bilanzen und dgl., soll sich die Befugniß der Steuerbeamten zur Einsichtnahme nicht erstrecken. Alljährlich, thunlichst im Anschlusse an die Inventur, findet eine amtliche Bestandaufnahme in den Fabriken statt. Für Kleinbetriebe, d. h. selbstständige Arbeiter, die mit ihren Familienangehörigen Zigarren, oder ohne andere Hilfe auch Schnupftabak herstellen, darf eine Erleichterung in der Buchführung zugelassen oder die Entrichtung der Steuer im Wege der Abfindung angeordnet werden. Der Steuerkredit wird ihnen ebenfalls zu theil. Zur Gegenkontrolle gegen die Buchführung der Fabrikanten soll auch den Händlern mit Tabaksfabrikaten, deren Geschäftsbetrieb gleich dem der Rohtabakshändler und Fabrikanten der An- und Abmeldepflicht unterliegt, die Verpflichtung auferlegt werden, Anschreibungen zu führen, welche ihre Einkäufe an Fabrikaten nachweisen. Nach den vorgesehenen Uebergangsbestimmungen soll von den am Tage des Inkrafttretens des Gesetzes vorhandenen Fabrikaten eine mäßige Nachsteuer erhoben werden, wobei jedoch der zum eigenen Verbrauch bestimmte Vorrath bis zu einer gewissen Höchstmenge steuerfrei gelassen wird. Für die bei den Pflanzern, Rohtabakshändlern und Fabrikanten vorhandenen Vorräthe an Rohtabak, Halb- und Ganzfabrikaten soll die bisherige Steuer und die Differenz zwischen dem jetzigen und dem künftigen Rohtabakszoll zurückerstattet werden, und zwar für Rohtabak im vollen Betrage, für Halb- und Ganzfabrikate nach reichlich bemessenen Durchschnittssätzen.

Deutsches Reich.

Der Kaiser wird nach seiner Rückkehr von dem jetzigen Jagdaufenthalte in Rominten an größeren Jagden in diesem Herbst noch bei dem König von Württemberg theilnehmen. Die Verlegung des kaiserlichen Hoflagers von Potsdam nach Berlin wird, wie in früheren Jahren, in den letzten Tagen des December erfolgen.

Unser Kaiser erledigt auch während seines gegenwärtigen Jagdaufenthalts in Rominten täglich in gewohnter Weise die laufenden Regierungsangelegenheiten, arbeitet mit den Kabinettschef und nimmt Vorträge entgegen. Das Befinden des Monarchen ist das vortrefflichste. — Die Kaiserin unternimmt täglich Spazierfahrten in die Umgegend von Potsdam. Bei günstiger Witterung verweilt dieselbe theilweise im Park des Neuen Palais zu längeren Promenaden, auf welchen sie gewöhnlich von den kaiserlichen Kindern begleitet ist.

Die Kronprinzessin von Griechenland ist, wie erst jetzt in weiteren Kreisen bekannt wird, an einer Lungenentzündung erkrankt gewesen. Das Befinden läßt, da ein Rückfall stattgefunden hat, leider zu wünschen übrig.

Ueber die Frage, wann und wie Prof. Schwenninger vom Kaiser den Auftrag erhalten habe, ihm über das Befinden des Fürsten Bismarck Bericht zu erstatten, wurden jüngst in den Blättern die verschiedensten Vermuthungeu geäußert. Die Krzztg. ist in der Lage, die Sache klar zu stellen: „Am 21. April 1890 also bald nach dem Scheiden des Fürsten Bismarck aus seinem Amt, erging an Dr. Schwenninger eine kaiserliche Kabinetsordre, in der es heißt: „Nicht nur das deutsche Volk, sondern alle Nationen der kultivirten Welt nehmen lebendigen Antheil an der Gesundheit und dem Wohlergehen des Fürsten v. Bismarck, Herzogs von Lauenburg. Mir persönlich liegt es besonders am Herzen, den Mann mit Gottes Hilfe möglichst lange erhalten zu sehen, der sich so unermeßliche Verdienste um das Vaterland und mein Haus erworben hat. Es ist daher mein Wunsch, daß Sie auch fernerhin die ärztliche Behandlung des Fürsten leiten und, soweit erforderlich, selbst ausüben. Indem ich Sie mit diesem Auftrag betraue, will ich von Zeit zu Zeit Ihrem Berichte über das Befinden des Fürsten entgegensehen.“ — Wie es gekommen ist, daß Se. Majestät bei dieser Sachlage erst nachträglich von der ernsten Erkrankung des Fürsten erfuhr, entzieht sich unserer Kenntniß und daher auch unserer Beurtheilung. Die obige Kabinetsordre ist aber jedenfalls ein neuer Beweis des hochherzigen Dankgefühls, das unsern kaiserlichen Herrn stets für den Fürsten Bismarck erfüllt hat.“

Durch den nächsten preußischen Etat sollen, nach der „Post“, wie den Fortbildungsschulen insbesondere auch den Baugewerkschulen größere Zuwendungen, als das vorige Mal, zu Theil werden. Diese Positionen sind bekanntlich im verflossenen Jahre gekürzt worden.

Dienstag Nachmittag 2 Uhr, so schreibt die „Köln. Ztg.“, wurde im auswärtigen Amte die Sitzung der Bevollmächtigten eröffnet, die über den deutsch-russischen Zollvertrag zu berathen haben. Nachdem der Staatssekretär Freiherr v. Marschall die russischen Bevollmächtigten mit einer Rede begrüßt hatte, übernahm der Gesandte Freiherr v. Thielmann den Vorsitz und es wurde in die Verhandlungen eingetreten. Anwesend waren außer dem Freiherrn v. Thielmann, der Generalkonsul v. Lamezen aus Antwerpen, der Generalkonsul Legationsrath Pritsch und als Sekretäre die Herren Konsul v. Bruck aus Kowno und Vicekonsul Mühlig aus Petersburg, die wegen ihrer besonderen Kenntniß russischer Verhältnisse zu diesem Amte herangezogen waren. Russischerseits waren erschienen: Timisjassew, Japain, Raffanlowitsch, Kumanin und als Sekretär Dellis. Die Verhandlung begann damit, daß man in die Berathung der deutschen Tarifwünsche eintrat. Außerdem ist als Ergebniß der gepflogenen Verhandlungen noch zu erwähnen, daß man sich dahin geeinigt hat, mit Rücksicht auf den ungeheuren Umfang der vorliegenden Arbeiten die eigentlichen zolltechnischen Fragen, die nicht die Tarife, sondern die Reglements betreffen, einer besonderen Kommission zuzutheilen. Diese wird durch Fachleute der betreffenden Ministerien verstärkt werden und ihre Sitzungen sollen zur größeren Beschleunigung des Geschäftsganges zwischen den Plenarsitzungen eingeschoben werden. Es liegt in der Absicht, sowohl die Sitzungen der Plenar- als der Unterkommission so rasch auf einander folgen zu lassen, als es mit der Schwierigkeit der Materie und deren sorgsamer Prüfung irgendwie vereinbar ist.

Trotz abschlägigen Bescheids des Ministers des Innern hat das Konsistorium in Breslau die übrigen Konsistorien zu gemeinsamem Vorgehen behufs Abänderung des Termins der Wahlmännerwahlen wegen des Reformationsfestes aufgefordert. Der evangelische Oberkirchenrath werde die Agitation leiten und man hoffe auf Zustimmnng des Kaisers.

Die vielbesprochene Vorlage wegen Umgestaltung des Schloßplatzes in Berlin und Verbreiterung der Königstraße auf der Südseite steht bereits auf der Tagesordnung der nächsten Sitzung der Stadtverordnetenversammlung. Der von seinem Urlaub zurückgekehrte Oberbürgermeister Zelle wird das Magistratsprojekt selbst vertheidigen.

In der Kammer der bayrischen Abgeordneten hob der Finanzminister v. Riedel hervor, daß die Frankfurter Finanzministerkonferenz sich geeinigt habe, die Reichsausgaben lediglich auf dem Wege der indirekten Steuern durch eigene Reichseinnahmen zu decken und die Reichsschuldenlast zu vermindern, ohne drückende Belastung des deutschen Volkes, unter möglichster Schonung der minder Bemittelten, sowie theilweiser Entlastung der Produzenten. Die inszenirten Agitationen seien ohne Bedeutung, die geplanten Maßnahmen jedoch nothwendig, um eine Erhöhung der Matrikularbeiträge zu vermeiden.

Provinzial-Nachrichten.

— **Gruppe,** 3. Oktober. Gestern und heute rückten auf dem hiesigen mit Laubgewinden und Fahnen geschmückten Schießplatze zwei Kompagnien des 11., eine Kompagnie des 5. und eine Kompagnie des 4. Fuß-Artillerie-Regiments ein, welche zusammen ein Bataillon des neuformirten Fuß-Artillerie-Regiments Nr. 15 bilden und hier in Garnison bleiben.

— **Dt. Eylau,** 3. Oktober. Wie berichtet, hat ein Lieutenant vom 44. Regiment von hier aus einen Distanzmarsch an den Rhein unternommen. Der rüstige Fußgänger überraschte dieser Tage in Wriezen a. O. (Provinz Brandenburg) einen Regimentskameraden, der dort gegenwärtig auf Urlaub weilt. Er hat die Strecke von Dt. Eylau bis Wriezen, die 64 Meilen beträgt, in neun Tagen zu Fuß zurückgelegt. Am 18. September früh 5 Uhr war er aufgebrochen und langte am 26. September Abends 6 Uhr in sehr guter Verfassung in Wriezen an. — Eine nicht geringe Aufregung bemächtigte sich der hiesigen Einwohnerschaft, als sich heute Nachmittag die Kunde verbreitete, der bisherige Stadtkassen-Rendant Andrée sei spurlos verschwunden. Andrée hatte seine Stellung zum 1. Oktober cr. gekündigt und sollte heute die Kasse abgeben. Wie verlautet, hat die stattgefundene Revision einen geringen Baarbestand in Kupfermünzen sowie das Fehlen verschiedener Geschäftsbücher ergeben. Gestern Abend spät ist Andrée noch in verschiedenen hiesigen Lokalitäten gesehen worden.

— **Von der russisch-ostpreußischen Grenze,** 2. Oktober. Mit der Truppenvermehrung in Rußland hat die Vergrößerung und Neuherstellung von Kasernen an der Grenze auch nicht annähernd gleichen Schritt gehalten. Die meisten Soldatenquartiere lassen daher auch noch recht viel zu wünschen übrig. Die Kasernen leiden an Ueberfüllung und in Bürgerquartieren wohnen die Soldaten mit der Familie des Quartiergebers zusammen, mitunter zwischen Ferkeln und Federvieh. Um dem Ungeziefer zu entgehen, verzichten sie dann auf solche Nachtherbergen und schlagen ihr Nachtlager in Ställen, Scheunen u. s. w. auf. Die Folge ist ein bedeutender Prozentsatz an Kranken. Rheumatismus, Typhus, Lungenentzündung, Schwindsucht u. s. w. kommen verhältnißmäßig häufig vor. Eben so schlimm ist es noch mit der Unterbringung der Kavalleriepferde, diese müssen zum Schutz gegen die Unbilden der Witterung noch mitunter mit Schweine- und Federviehställen vorlieb nehmen, die meistens so enge und dumpf sind, daß Krankheiten mancherlei Art unausbleiblich sind. Auf die alljährlich hierüber erstatteten Berichte hat der Kriegsminister verfügt, daß die Kasernenerweiterung nach Kräften beschleunigt und noch mehr auf Beschaffung gesunder Bürgerquartiere Bedacht genommen werden soll.

— **Angerburg,** 2. Oktober. Bei der Anlegung der Niederdruck-Dampfheizung in unserer Kirche hat man einen interessanten Fund gemacht. In einer Tiefe von etwa 3 Metern fand man ein ausgemauertes Gewölbe und darin einen zerbrochenen Stuhl. Daneben lagen Knochen und Gerippe. Da die Wand rings herum wie von Menschenhänden angekratzt ist, so schließt man daraus, daß an dieser Stelle jemand lebendig begraben worden ist.

— **Labiau,** 2. Oktober. (Ges.) Ein selbst „gemachter Mann“ ist der Hofrath der deutschen Botschaft St. in Rom. Derselbe stammt aus unserem Orte. Vor etwa 30 Jahren fand der jetzige Hauptlehrer von der damals einklassigen Volksschule ein armes weinendes Weib nebst zwei jammernden Jungen, die aus der Stadtschule gewiesen worden waren, und für welche die Frau Aufnahme in die Kirch-Armenschule (Adler'sche Stiftsschule) nachsuchte. Herr Lehrer T. merkte gar bald, daß in dem einen Knaben Fähigkeiten steckten, und nahm sich seiner in besonderer Weise an. Vom Lehrerberufe rieth er ihm ab, führte ihn vielmehr zur Verwaltungslaufbahn, welche St. aber bald quittirte; er ging dann zur Presse über. In einer elenden Dachkammer hat er dann jahrelang in Berlin dem angestrengtesten Studium neben seiner beruflichen Thätigkeit obgelegen, worauf er wieder zur Verwaltung zurückkehrte. Es gelang ihm, bei den Regierungsbehörden Anstellung zu finden. Von Stufe zu Stufe arbeitete sich St. nun empor, so daß er heute als etwa 40jähriger Mann dieses wichtige Amt bekleidet, das ihm ein Jahresgehalt von 21 000 Mk. einbringt. Erwähnenswerth ist, daß St. sein schlichtes Wesen behalten hat. Als er in diesem Sommer unseren Ort besuchte, sah man ihn am häufigsten mit seinem früheren Lehrer T. spazieren gehen; seine Dankbarkeit gegen diesen Wohlthäter beweist er durch Geschenke, die er der Familie desselben zugehen läßt. Die Mutter des Hofraths St. lebt noch. Bemerkt sei noch, daß St. acht Sprachen vollkommen beherrscht.

— **Argilla,** 2. Oktober. Gestern holte der Arbeiter Henseleit in Begleitung seiner Ehehälfte von der Postagentur hierselbst seine Altersrente. Da die Postanstalt im Gasthause eingerichtet ist, unterließ es das Ehepaar nicht, die nöthigen Stärkungsmittel mit nach Hause zu nehmen. So lange noch ein Tropfen in der Flasche war, herrschte tiefer Friede. Dann aber begann Streit. Dabei versetzte die Frau dem Manne mit einem scharfen Brette einen solchen Schlag auf den Kopf, daß der Schädel gespalten wurde, und nach mehreren qulvollen Stunden der Tod eintrat. Hiervon machte dann die Frau in aller Gemüthsruhe bei dem Amtsvorsteher Anzeige. — Der 26 Jahre alte Besitzer Heidenreich hierselbst ließ sich vor einigen Tagen einen Zahn ziehen. Bald darauf schwollen Hals und Kopf

---

gnädiges Fräulein — ach, und noch in ihrem Tode war sie so schön, so schön wie ein Engel! — Es ist mein Trost, daß sie nicht so himmlisch ruhig ausgesehen haben könnte, wenn sie nicht vor Gottes Throne Vergebung gefunden hätte für ihre große Sünde.“

Seine dünne, schwindsüchtige Stimme zitterte, und es waren jetzt wirkliche Thränen, die er mit dem blauen Taschentuche fortwischte. Paul Mehnert, der fortwährend dicke Rauchwolken aus seiner kurzen Pfeife gepafft hatte, spuckte heftig aus und sagte dann in einem so ingrimmigen Ton, daß Editha erschrocken zusammenfuhr:

„Sprich doch nicht immer wieder den alten Unsinn, Vater! Für Unsereinen giebt es was Gutes so wenig im Himmel als auf Erden! Und wozu erzählst Du dem vornehmen Fräulein die Geschichte? Für einen Roman ist sie viel zu gewöhnlich und für eine interessante Neuigkeit viel zu alt.“

Editha, die ihre Bestürzung rasch überwunden hatte, drehte mit einer langsamen, stolzen Bewegung ihr Gesicht dem Sprechenden wieder zu. Der erstaunte, hoheitsvolle Blick, der ihn aus ihren schönen Augen traf, brachte ihn offenbar ein wenig aus der Fassung und hinderte ihn, noch etwas weiteres hinzuzufügen.

„Wer sagt Ihnen, daß ich mich nur aus Neugier nach diesen Dingen erkundige? fragte sie kühl abweisend. „Und ich denke, Ihr Vater wäre alt genug, um keines Vormundes mehr zu bedürfen.“

Paul Mehnert murmelte etwas Unverständliches vor sich hin, rückte an seiner Mütze und ging in die Werkstatt, deren Thür er heftig hinter sich zuschlug.

„Seien Sie ihm nicht böse, mein Fräulein!“ bat der Alte. „Er ist immer ein Hitzkopf gewesen, und seitdem er neuerdings nirgends Arbeit finden kann, ist kein Auskommen mehr mit ihm. Ich selber muß beide Augen zudrücken, wenn ich nicht alle Tage von neuem Streit und Unfrieden in meinem Hause haben will.“

„Und warum kann Ihr Sohn keine Arbeit finden? — Ist er so wenig geschickt?“

„Oh — im Gegentheil!“ protestierte der Stellmacher mit unverkennbarem Stolz. „Man soll mir erst 'mal einen besseren Modelltischler zeigen, als er einer ist. Aber seitdem sie ihn aus einer Fabrik entlassen haben, weil er der Anstifter eines Ausstandes gewesen sein soll, seitdem wollen sie ihn nirgends mehr annehmen, und er liegt mir nun schon Wochen lang hier zur Last, obwohl ich, weiß Gott, kaum Brot genug für mich und die Agnes beschaffen kann.“

Editha dachte einen Augenblick nach; dann fragte sie:

„Glauben Sie, daß auch in der Hartog'schen Fabrik zu W. Modelltischler beschäftigt werden?“

„Ei gewiß, mein liebes Fräulein! Aber sie haben ihn da ebenso kurz abgewiesen wie überall, wo er um Arbeit anfragte.“

„Nun, wenn er verspricht, sich für die Folge gut zu halten und etwas bessere Manieren anzunehmen, so werde ich Ihrem Sohne dort einen Platz verschaffen. Ich bin mit dem jetzigen Eigenthümer der Fabrik bekannt und ich hoffe, meine Fürsprache wird etwas bei ihm gelten.“

Der alte Mehnert war fast außer sich vor Dankbarkeit und Freude über diese unverhoffte Aussicht. Editha aber unterbrach den Strom seiner Rede, indem sie abwährend sagte:

„Ich möchte Ihrem Sohn nur den Beweis liefern, daß man sich auch aus besseren Gründen als aus bloßer Neugier um das Schicksal anderer kümmern kann. Uebrigens brauchen Sie dem Doktor Asmus nichts von meiner Absicht mitzutheilen. Und nun erzählen Sie mir doch auch, was für eine Bewandtniß es mit Ihrer verstorbenen Tochter hatte. Sie ist freiwillig aus dem Leben geschieden?“

Das blaugewürfelte Taschentuch gerieth schon wieder in Bewegung.

„Ja — Gott sei es geklagt! — Aber es ist vielleicht wirklich nur eine ganz gewöhnliche Geschichte. Weil sie schon mit vierzehn Jahren klüger und anstelliger war als all' die anderen Mädchen im Dorfe, hatte der Herr Pastor unsere Lene als Kindermädchen zu sich ins Haus genommen, und als er dann einmal Besuch hatte von seinem Bruder, der ein hochgestellter Herr in der Hauptstadt war, ließ er mich kommen und fragte, ob ich nicht meine Zustimmung dazu geben wollte, daß der Bruder sie zu ihrer besseren Ausbildung mit sich in die Hauptstadt nähme. Es wurde uns schwer, sie fortgehen zu lassen — denn damals war auch meine arme Frau noch am Leben — aber am Ende meinten wir doch, daß es zu ihrem Glück sei und waren ihr darum nicht im Wege. Ein paar Jahre lang ging denn auch alles wunderschön. Die Lene war zur Krankenpflegerin ausgebildet worden und der Bruder unseres Herrn Pastors hatte ihr einen Platz bei sehr reichen und vornehmen Leuten verschafft, wo sie sehr gut gehalten wurde und außerdem noch eine Menge Geld bekam. Wir waren alle herzlich zufrieden, bis wir eines Tages einen Brief von der Lene erhielten, daß sie ihre Stellung gekündigt habe, weil sie sich nächstens verloben und heirathen wolle. Ein braver junger Mann habe ihr seine Hand angetragen — er sei freilich blos ein armer Teufel, ein Schreiber bei einem Advokaten, aber am Ende könne sie ja auch etwas verdienen, und da sie sich rechtschaffen lieb hätten, würden sie auch mit dem wenigen auskommen, das ihnen das Schicksal bescheert habe. Nach ein paar Wochen, wenn er einmal auf zwei oder drei Tage aus seinem Bureau abkommen könnte, würde ihr Bräutigam zu uns kommen, sich unsere elterliche Einwilligung zu holen. Der Brief machte uns wenig Freude; aber wir wußten, daß da mit Vorstellungen und Warnungen nichts mehr auszurichten sein würde, denn die Lene hatte immer ihren Kopf für sich gehabt, was sie sich einmal vorgenommen, das setzte sie auch sicherlich durch. Wir warteten also auf den Bräutigam, dem ich gehörig auf den Zahn fühlen wollte; aber von einer Woche zur anderen warteten wir umsonst. Er kam nicht, und als wir bei der Lene anfragten, wie das zuginge, blieb auch sie uns die Antwort schuldig. Statt dessen aber schrieb mir ihre Herrschaft einen Brief, ich möchte doch so schnell als möglich nach der Hauptstadt kommen, denn mit der Lene sei etwas nicht in Ordnung und sie fürchteten, daß ein Unglück geschehen könnte. Da kratzten wir denn alles zusammen, was wir hatten und setzten uns auf die Eisenbahn, mein armes Weib und ich. — Na, was soll ich Ihnen weiter sagen, mein liebes gnädiges Fräulein? — Wieder gesehen haben wir unsere Lene freilich, aber nicht, wie wir's erwartet hatten, bei ihrer Herrschaft, sondern in dem schrecklichen Leichenhause, dahin sie die Erhängten und die Ertrunkenen bringen. Da lag sie und —“

(Fortsetzung folgt.)

an und es stellten sich Erstickungsanfälle ein. Obwohl zwei Aerzte rechtzeitig zur Stelle waren, starb der junge Mann nach kurzer Zeit an Blutvergiftung.

— **Königsberg**, 3. Oktober. Ueber eine geradezu wahnsinnige Wette wird der „Kgsb. Allg. Ztg." aus dem Dorfe Steinitten im hiesigen Kreise Folgendes berichtet: Der 18jährige Sohn des Besitzers H. daselbst, ein verwegener junger Mensch, hatte sich seinen Freunden gegenüber übernommen, eine interessante „Luftreise" zu unternehmen, indem er sich, nur mit Füßen und Händen an den Sprossenzeug eines Flügels der Dorfwindmühle festhaltend, von dieser zwei Mal herumdrehen lassen wollte. Der junge Mann war als tollkühn bekannt, und nachdem die „Wette" angenommen, hatte sich eine ganze Schaar junger Männer zu diesem „Bravourstück" eingefunden. Kaum hatte sich aber der Flügel, in dessen Sprossen sich der Waghalsige vollständig eingeflochten hatte, etwa 15 Fuß gehoben, als plötzlich Beine und Füße des jungen Mannes den Halt verloren, aus ihrer Befestigung glitten und herabfielen, so daß der junge Mann, sich nur mit den Händen festhaltend, in dieser entsetzlichen Lage thatsächlich zwischen Himmel und Erde schwebte und nun jämmerlich zu schreien begann. Eine wahre Panik bemächtigte sich der Zuschauer, immer höher und höher hob sich der Flügel und bis der Müller die Mühle zum Stehen gebracht hatte, hatte der Flügel gerade die horizontale Stellung erreicht, an dem nun der „Luftkünstler" wie an einem mehr als 30 Fuß hohen schwebenden Trapez hing. Um denselben wieder aus der schwindligen Höhe auf die Erde zu schaffen, mußten die Mühlenflügel rückwärts gedreht werden, was bei dem starken Winde nur unter großen Schwierigkeiten geschehen konnte. In einer Höhe von etwa 10 Fuß verließen den jungen Mann aber auch die Kräfte der Hände, diese lösten sich und er stürzte hernieder, wurde aber von den anderen jungen Leuten glücklich aufgefangen, so daß er ohne Schaden zu nehmen davonkam.

— **Theerbude**, 3. Oktober. Der Kaiser hat, wie bereits berichtet, bei seiner gestrigen Frühpürsche im Belauf Theerbude, geführt von dem Forstassessor Freiherrn Speck v. Sternburg-Szittkehmen, einen Sechszehnender mit prachtvollem Geweih erlegt. Ein zweiter Hirsch, ein ungerader Zwölfer, wurde zwar angeschossen, aber nicht zur Strecke gebracht. Gestern Nachmittag etwa um 3 1/2 Uhr, war der Kaiser wiederum zur Jagd ausgefahren und schoß einen ungeraden Vierzehnender. Das Gewicht des am Morgen erlegten Hirsches betrug, der „K. H. Z." zufolge, 3 3/4 Centner, das des Vierzehnenders über 4 Centner. Einen so günstigen Tag hat der Kaiser während seiner Theerbuder Jagden nur selten gehabt, und wenn man sich erinnert, daß im vorigen Jahre des Kaisers erste Jagdbeute nur ein Achtzehnender war, der erst nach mehreren erfolglosen Pürschfahrten erlegt wurde, so erscheint die Besorgniß, die Jagd werde diesmal der vorgeschrittenen Jahreszeit wegen eine nur wenig ergiebige sein, ungerechtfertigt. Im vergangenen Jahre fand während des Aufenthaltes des Kaisers im Jagdhaus Rominten der Hirt Sch. aus Groß Schwentischken (am Nordrande der Haide) beim Hüten im Walde einen augenscheinlich im Kampfe mit einem anderen verendeten Hirsch, dessen starkes Geweih er nach Theerbude ins Schloß brachte. Er erhielt dafür damals ein kaiserliches Geschenk von 50 Mk. und eine zum Zweimarkstück gefertigte Medaille mit dem Bildniß des Kaisers, eine Auszeichnung, um die den glücklichen Finder mancher Forstmann der Haide beneidet haben mag. Wer beschreibt gestern Abend das Erstaunen der Theerbuder, als eben jener Hirt, geschmückt mit seiner Medaille, zu Wagen hier anlangt und Kopf und Geweih eines ungeraden Zwölfers zum Jagdhause bringt; er hat am Marinowosee im Schwentischker Belauf wieder einen wohl im Kampfe verendeten Hirsch gefunden und bringt desselben abgeschnittenen Kopf dem Kaiser, dem der Fund doch eigentlich gehöre. Dieser wurde dem Manne vorläufig abgenommen, und er kehrte heim, stark beleidigt durch die impertinente Frage eines Zweiflers, ob er im nächsten Jahre wieder einen verendeten Hirsch zu finden gedenke. — Nun, wenn ihm das auch vorläufig fraglich erscheint, den krankgeschossenen Zwölfer gedenkt er sicher zu finden.

— **Stargard i. P.**, 2. Oktober. Ein gräßliches Unglück ereignete sich gestern Abend auf dem hiesigen Bahnhofe. Der von Posen kommende Personenzug fuhr eben langsam ein, als plötzlich ein sinnbetäubendes Geschrei ertönte. Von der Plattform eines Wagens vierter Klasse war eine alte Frau mit ihrem 6jährigen Enkelkinde zwischen die Räder gestürzt. Dem Kinde wurde ein Arm und der Kopf abgefahren, die alte Frau aber unter den Gasbehälter des Wagens geklemmt, wodurch sie schwere innere Verletzungen erlitt und in das Krankenhaus gebracht werden mußte. Die in Arnswalde wohnende alte Frau wollte ihr Enkelkind, einen hübschen blonden Knaben, den Eltern in Pyritz zuführen, wo diese die Ankunft Beider um 9 Uhr erwarteten.

Locales.

Thorn, den 5. Oktober 1893.

Thornischer Geschichtskalender.

Von Begründung der Stadt bis zum Jahre 1793.

5. Okt. 1594. Einrichtung der Gymnasial-Bibliothek durch Bürgermeister Heinrich Stroband.

1763. Tod des Königs August III. zu Dresden, die Trauerfeier dauerte hier sechs Wochen.

Armeekalender.

5. Okt. 1870. Gefecht bei Toury, 4 1/2 Meilen nördlich von Orleans, an der Bahn Orleans-Paris. Die sehr bedeutende feindliche Uebermacht gelangt zur Besetzung von Toury und des nördlich davor belegenen Geländes. — Kür.-Regt. 5; Drag.-Regt. 5; Hus.-Regt. 2; Ulan.-Regt. 10; Königlich Bayerisches Leib-Inf.-Regt.

„ Gefecht bei Pacy sur Eure, 8 Meilen westlich von Paris. Ein feindliches Bataillon wird aus dem Orte geworfen. — Huf.-Regt. 10; Feld-Art.-Regt. 10; Königl. Bayerisches Inf.-Regt. 2.

„ Vorhutgefecht bei Raon l'Etape, 5 Meilen nordöstlich von Epinal an der oberen Mosel, an dem Wege Epinal-Schirmeck. Durch das Zurückwerfen des Feindes sind nunmehr die Westausgänge der Vogesen gesichert. — Inf.-Regtr. 109, 111, 114; Drag.-Regt. 20; Feld-Art.-Regt. 14.

„ Gefecht bei Heiteren, südlich von Neu-Breisach. Der etwa 2000 Mann starke Feind wird zur Flucht nach Neu-Breisach gezwungen. — Landw.-Regtr. 43, 45; Feld-Art.-Regt. 4.

* **Adresse an den Kaiser.** Der Vorstand der westpreußischen Provinzial-Synode hat folgende Adresse an den Kaiser abgesandt: „Euer Majestät nahen wir uns namens der zu ihrer dritten ordentlichen Sitzung versammelten westpreußischen Provinzial-Synode mit der unterthänigsten Bitte, Euer Majestät ehrfurchtsvoll begrüßen zu dürfen. Wir thun dies in dem klaren Bewußtsein, daß in dieser von finsteren Gewalten bedrohten Zeit es von hohem Segen ist für Kirche und Vaterland, wenn Männer, fest im Glauben der Väter, zusammentreten, um die Sache des Evangeliums von ihrer Stelle und nach dem Maße ihrer Kräfte unter Gottes Gnadenbeistand zu fördern. In dem erhebendem Gefühl, daß Euer Majestät mit warmer Liebe und ernster Thatkraft die Kirche des Evangeliums schirmen und fördern, bitten wir dankbewegten Herzens unsern Gott und Heiland, daß er Euer Majestät, Allerhöchst Ihre Gemahlin und ganzes Haus in Seinen allmächtigen Schutz nehme und an Allerhöchstdenselben seine Verheißung erneuere: „Ich will dich segnen und du sollst ein Segen sein."

** **Zur Feier des hundertjährigen Bestehens der Loge „Zum Bienenkorb"** waren ca. 120 Mitglieder auswärtiger und ca. 120 Mitglieder der hiesigen Loge erschienen, darunter der Landesgroßmeister, der Schatzmeister und der Sekretär der Großen Landesloge der Freimaurer von Deutschland zu Berlin. Vertreten waren die Logen von Allenstein, Breslau, Bromberg, Danzig, Elbing, Gnesen, Graudenz, Greifswald, Grünberg, Inowrazlaw. Insterburg, Königsberg, Konitz, Marienwerder, Memel, Meseritz, Posen, Schneidemühl, Stralsund, Tilsit durch einzelne Vertreter. Zur Feier ihres Jubelfestes hat die Johannisloge zum Bienenkorb dem hiesigen Magistrat 500 Mark überwiesen, welche heute an 60 bis 70 Arme ohne Unterschied der Konfession, gemäß der Bestimmung der Loge, vertheilt wurden. Dieses Geschenk wird der Loge auch ein Gedenken der Bedürftigen, und das ist wohl das schönste, einen dauernden Platz schaffen.

— **Fahnenweihe.** In unserer gestrigen Notiz betr. „Fahnenweihe" muß es heißen „Maurergesellen-Brüderschaft", nicht „Maurergewerbe."

✕ **Polnischer Wahlkandidat.** Eine Vertrauensmänner-Versammlung der Polen in Strasburg hat beschlossen, dem Kreiswahlkomitee zum Abgeordneten für diesen Kreis den Gutsbesitzer von Czarlinski in Zakrzewko, Kreis Thorn, bisherigen Abgeordneten für Löbau, zu empfehlen.

— **Fahrplan-Entwurf für die neue Eisenbahn Fordon-Schönsee.** Der von der Eisenbahn-Direktion in Bromberg aufgestellte Entwurf des Fahrplans für die neue Eisenbahn Fordon-Schönsee, von welcher die Theilstrecke Fordon-Kulmsee voraussichtlich am 1. November d. J. zur Eröffnung gelangen wird, ist nunmehr den betheiligten Behörden 2c. zugegangen. Danach sollen von Bromberg nach Schönsee drei durchgehende Personenzüge, ein gemischter Zug und ein Personenzug von Bromberg bis Kulmsee, in der Richtung von Schönsee nach Bromberg dagegen drei durchgehende Personenzüge sowie ein Personenzug von Kulmsee bis Bromberg eingerichtet werden. Aus Bromberg sollen die Züge um 5.24 Mrgs., 9.20 Vorm., 1.33 Nachm. (gemischter Zug bis Kulmsee), 5.19 Nachm. und 10.57 Abds. (bis Kulmsee) — aus Schönsee dagegen um 6.30 Mrgs. (an Bromberg 8.33 Morgens, 10.48 Vorm. (an Bromberg 12.40 Mittags), 4.52 Nachm. (an Bromberg 6.46 Abds.) und 9.22 Abds. von Kulmsee (an Bromberg 10.37 Abds.) abgelassen werden. Sämmtliche durchgehende Züge haben in Kulmsee Anschluß an die Züge der Thorn-Marienburger Eisenbahn.

Y **Die gestrige Generalversammlung des Vereins „Harmonie"** wurde auf Antrag eines Vorstandsmitgliedes, nachdem der Vorsitzende über das verflossene Jahr berichterstattet hatte, vertagt. In nächster Woche soll eine neue Generalversammlung einberufen werden, die über eine inzwischen vom Vorstande vorzunehmende Abänderung des § 10 der Statuten abstimmen soll. Alsdann soll auch Vorstandswahl 1893/94 erfolgen.

▾ **Erledigte Stellen für Militäranwärter.** Danzig, Bekleidungsamt 17. Armee-Corps, Lagerdiener, jährlich 700 Mk. und 180 Mk. Wohnungsgeldzuschuß, bis 1100 Mk. Gehalt. Elbing, Gemeindekirchenrath von St. Marien, 1. Kirchendiener an der St. Marienkirche, 36 Mk. Gehalt und ca. 6 Mk. Stolgebühren pro anno sowie freie Wohnung. Im Kreise Rummelsburg, Kreisausschuß zu Rummelsburg, 2 Chaussee-Aufseher jährlich je 756 Mk. und 90 Mk. Wohnungsgeldzuschuß, das Einkommen steigt von 5 zu 5 Jahren um 36 M. bis zum Höchstbetrage von 864 M., Konitz (Westpr.), Magistrat, Vollstreckungsbeamter und Gefangenenwärter, Gehalt 450 Mk. und freie Wohnung im Werthe von 90 Mk., nicht garantirte Mahn- und Pfändungsgebühren 340 Mk., etwaige Schließgebühren 20 Mk.; Neustadt (Westpr.), Provinzial-Irrenanstalt, Schreiber, 300 Mk. jährlich; Kaiserl. Oberpostdirektionsbezirk Danzig, Landbriefträger, 650 Mk. Gehalt und der tarifmäßige Wohnungsgeldzuschuß; Thorn, Magistrat, Polizeisergeant, Gehalt 1200 Mk., steigend in Perioden von 5 Jahren um je 100 Mk. bis 1500 Mk., außerdem werden jährlich 100 Mk. Kleidergeld gezahlt.

[⁝⁝] **Ein ungetreuer Vormund** ist der Besitzer Josef Mikolajczak aus Mocker, der gestern auf der Anklagebank der ersten Strafkammer erschien. Derselbe erhielt für sein Mündel 1200 Mk. zugesandt, welche er verzinslich anlegen sollte. Dies that er jedoch nicht, vielmehr bezahlte er mit dem Gelde seine Schulden. Als vor einiger Zeit vom Gegenvormund ein Nachweis über den Verbleib des Geldes verlangt wurde, ließ er 1200 Mark auf sein Grundstück zur zweiten Stelle eintragen, das dadurch mit 6100 Mk. belastet wurde, während der zuletzt gezahlte Kaufpreis 6500 Mk. betrug. Es erscheint demnach zweifelhaft, ob das Vermögen des Mündels durch jene Hypothek sicher angelegt ist. Der Gerichtshof verurtheilte Mikolajczak wegen Untreue zu sechs Monaten Gefängniß und einem Jahre Ehrverlust.

+ **Strafkammer.** In der gestrigen Sitzung wurden verurtheilt: der Knecht Stanislaus Malinowski aus Gorinnen wegen schweren Diebstahls zu 3 Monaten Gefängniß, der Knecht Vincent Szymanski aus Gorinnen wegen eines gleichen Verbrechens zu 4 Monaten Gefängniß, die Arbeiterfrau Marie Kwiatkowski daher wegen Begünstigung zu 1 Woche Gefängniß, der Knecht August Templin aus Myslewitz wegen gefährlicher Körperverletzung zu 9 Monaten Gefängniß, der Scharwerker Johann Smolinski aus Napolle wegen gefährlicher Körperverletzung zu 2 Monaten Gefängniß, wovon 1 Monat durch die Untersuchungshaft für verbüßt erachtet wurden, der Arbeiter Johann Gorny aus Bromberg wegen strafbaren Eigennutzes zu 15 Mk. Geldstrafe, dessen Ehefrau Magdalene und die Arbeiterfrau Margarete Schwiekowska aus Lonzyn wegen gleichen Vergehens zu je 5 Mark Geldstrafe, der Besitzer Josef Mikolajczak aus Mocker wegen Untreue zu 6 Monaten Gefängniß und 1jährigem Ehrverlust. — Freigesprochen wurden: der Arbeiter Franz Smolinski aus Napolle von der Anklage der Körperverletzung, die Arbeitersöhne Valerian und Boleslaus Gorny aus Bromberg von der Anklage des strafbaren Eigennutzes, die Käthnerfrau Auguste Geddert und die Maurerfrau Emma Weiß aus Thorn von der Anklage des Diebstahls, bezw. der Hehlerei.

§§ **Fahnenflucht.** Der Musketier Zeiske von der 7. Kompagnie des 21. Infanterie-Regiments hat sich am 20. September von seinem Truppentheile entfernt und ist nicht zurückgekehrt, sodaß Verdacht der Fahnenflucht vorliegt.

♉ **Diebstahl.** Der schon mehrfach wegen Diebstahls vorbestrafte Arbeiter Alexander Guzicki versuchte in der Gerechtestraße eine vor der Thür eines Geschäftslokals stehende leere Petroleumtonne zu stehlen, wurde aber dabei abgefaßt und verhaftet.

** **Zugelaufen** eine große graue Dogge. Näheres im Polizei-Sekretariat.

** **Gefunden** eine Damenuhr in schwarzem Gehäuse. Näheres im Polizei-Sekretariat.

** **Verhaftet** 4 Personen.

() **Holzeingang auf der Weichsel am 4. Oktober.** Berliner Holz-Komtoir durch Kühl 6 Traften 3955 Kiefern Rundholz, 94 Kiefern Balken, Mauerlatten und Timber, Berliner Holz-Komtoir durch Scheller 5 Traften 3249 Kiefern Rundholz.

() **Von der Weichsel.** Heutiger Wasserstand 0,46 Meter. Das Wasser steigt.

Litterarisches.

Carl Stangen's Reise-Bureau, Berlin W., Mohrenstraße 10, theilt uns mit, daß laut heute eingegangener Depesche die Theilnehmer der fünften Reise um die Erde unter Begleitung von Herrn Louis Stangen ganz programmgemäß in Singapore angekommen sind. Dieselben werden nun noch Java, Ceylon, ganz Vorderindien und Aegypten besuchen. Die 18. Stangen'sche Reise nach Spanien unter Führung von Herrn Printz verläßt am 5. d. Mts. Paris. Von den Stangen'schen Reisen nach Nordamerika befindet sich eine Gesellschaft mit Herrn Gerlach auf dem Wege von San Francisco noch unterwegs, während zwei Vertreter des Bureaus, Herr Ernst Stangen und Herr Wandelt aus Amerika bereits hier wieder eingetroffen sind. Die 103. Reise nach Paris resp. London ist am 2. d. Mts. beendigt worden.

Wie man ein Ballet aufführt. Die Schwierigkeiten der Einstudirung eines großen Theaterstückes sind schon bekannt und vielfach erörtert worden, als etwas Neues dürfte dagegen dem Publikum eine Schilderung der Arbeit sein, die das Einstudieren eines Ballets verursacht. Eine diesbezügliche Darstellung von fesselndem Reiz liefert das neueste Heft der trefflichen illustrirten Zeitschrift **„Moderne Kunst"** (Berlin W. 57, Verlag von Rich. Bong. Preis des Vierzehntagshefts 60 Pf.) in einem Artikel von P. Barbier, der durch chic ausgeführte Darstellung von Balletgruppen und Balletttänzerinnen in prächtiger Weise illustrirt wird. Die zweite Gabe des Heftes ist die Fortsetzung des anregend geschriebenen Artikels „Unsere lieben Lieutenants" von Hans Nagel von Brawe, mit farbiger Aquarellillustration von C. Becker. Ganz ausgezeichnet ist ferner das Eröffnungsbild „Am Schießstand zu Marienbad", ferner bietet das interessante Kunstblatt „Erinnerungen" von K. von Montzeigle einen neuen Beweis von dem geschmackvollen Arrangement, das die „Moderne Kunst" von jeher ausgezeichnet hat. Von den Kunstbeilagen wird Rochegroße's „Plünderung eines Landhauses durch die Hunnen" Aufsehen erregen, es ist dies die Reproduktion der neuesten Arbeit des berühmten Künstlers. Jagdfreunden wird die prächtige Wiedergabe des Bildes „St. Hubertus" von W. Räuber willkommen sein. Der Zick-Zack-Bogen enthält eine Fülle von Portraits, aktuellen Bildern etc. Den Umschlag schmückt das schöne Portrait der Berliner Hofopernsängerin Frl. Hiedler. Ein Abonnement auf die prächtige und billige Zeitschrift sei unseren Lesern warm empfohlen.

Vermischtes.

Die Cholera. Aus Hamburg wurden vom 3. bis 4. Oktober Morgens erfreulicher Weise weder Neuerkrankungen noch Sterbefälle gemeldet. In Neuland (Reg.-Bezirk Stade) 1 Erkrankung.

Telegraphische Depeschen

des „Hirsch-Bureau."

Wien, 4. Oktober. Das vom Kriegsministerium inspirirte Armeeblatt schreibt heute an hervorragender Stelle: Die Ernennung des Erzherzogs Albrecht zum preußischen Generalfeldmarschall erscheint als eine feierliche historische Manifestation der Waffengenossenschaft zwischen den habsburgischen und hohenzollernschen Armeeen. In diesem Sinne ist die Ernennung des Generalinspektors unseres Heeres zum preußischen Generalfeldmarschall ein militärpolitisches Ereigniß von europäischer Bedeutung. Da der preußische Feldmarschallstab sonst nur an solche Feldherrn verliehen wird, die im Wetter der Schlachten erprobt und große Siege erfochten haben, so ist diese Ernennung zugleich eine neue persönliche Auszeichnung für unseren ruhmgekrönten Erzherzog Albrecht.

Brüssel, 4. Oktober. In einem Interview erklärte General Brialmont dem Redakteur der „Independance belge", er werde in der nächsten Session einen Gesetzentwurf zur Neuorganisation der belgischen Armee einbringen, demzufolge deren Aktivstärke fortan 216 000 Mann betragen soll.

Rom, 4. Oktober. Der Empfang der englischen Flotte in Spezia wird sich nach den vorliegenden Berichten zu einer großartigen Demonstration gestalten. Der Marineminister wird bereits am 15. Oktober abreisen, um den König dort zu erwarten. In hiesigen politischen Kreisen wird der Reise des Königs Humbert zum Empfang der englischen Flotte die höchste Bedeutung beigelegt.

Für die Redaktion verantwortlich: Oswald Knoll in Thorn.

Wasserstände der Weichsel und Brahe.

Morgens 8 Uhr

Weichsel:	Thorn, den 5. Oktober	0,46	über Null
„	Warschau, den 30. September	0,79	„ „
„	Brahemünde, den 4. Oktober	2,58	„ „
Brahe	Bromberg, den 4. Oktober	5,28	„ „

Handelsnachrichten.

Thorn, 5. Oktober.

Wetter trübe,

(Alles pro 1000 Kilo per Bahn.)

Weizen in Folge anhaltend flauer Berichte und stockenden Absatzes niedriger, 130pfd. etwas bezogen 122 Mk., 132pfd. hell 130 Mk., 133/36pfd. hell 132/33 Mk. — Roggen flau, 123/25pfd. 112/13 Mk. — Gerste gute Branw. 135/45 M., feinste über Notiz. Futterw. 108/112 Mk. — Hafer je nach Qualität, 135/48 M.

Danzig, 4. Oktober

Weizen loco niedriger, per Tonne von 1000 Kilogr. 106/137 M. bez. Regulirungspreis bunt lieferbar transit, 745 Gr. 125 Mk. zum freien Verkehr 756 Gr 135 M.

Roggen niedriger, per Tonne von 1000 Kgl. grobkörnig per 714 Gr. inländischer 115—115 M. transit 94 M. Regulirungspreis 714 Gr. lieferbar inländ. 115 M. unterpolnisch 94 M.

Spiritus per 10000 % Liter, conting. loco 54 M Br,. nicht cont. 33 M. Gd., Okt. 33 M. Br., Nov.-Mai 31 Gd.

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 5. Oktober.

Tendenz der Fondsbörse: fest.		5. 9. 93.	4. 9. 93.
	Russische Banknoten p. Cassa	212,40	212,20
	Wechsel auf Warschau kurz	212,10	211,70
	Preußische 3 proc. Consols	85,60	85,50
	Preußische 3 1/2 proc. Consols	99,90	99,90
	Preußische 4 proc. Consols	106,75	106,80
	Polnische Pfandbriefe 4 1/2 proc.	64,60	64,60
	Polnische Liquidationspfandbriefe	—,—	—,—
	Westpreußische 3 1/2 proc. Pfandbriefe	96,40	96,30
	Disconto Commandit Antheile	172,25	172,50
	Oesterreichische Banknoten	161,05	160,80
Weizen:	Nov.-Dec.	146,25	147,25
	Mai 94	156,25	157,25
	loco in New-York	70 3/4	71 3/8
Roggen:	loco	126,—	126,—
	Oktober-Nov.	125,25	125,—
	Nov.-Dez.	126,25	127,—
	Mai 94	134,25	135,—
Rüböl:	Nov.-Dec.	48,10	48,30
	April-Mai	49,—	49,10
Spiritus:	50er loco	—,—	53,10
	70er loco	33,40	33,50
	Nov.-Dez.	31,70	31,90
	Mai 94	37,70	37,90

Reichsbank-Discont 5 pCt. — Lombard-Zinsfuß 5 1/2 resp. 6 pCt.
London-Discont 5 pCt..

Freitag den 6. Oktober.
Sonnenaufgang: 6 Uhr 11 Minuten.
Sonnenuntergang: 5 Uhr 24 Minuten.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 22 des Gesetzes über die Handelskammern vom 24. Februar 1870 veröffentlichen wir nachstehend unseren Haushaltsplan für 1893/94.

A. Einnahme:

Titel I. Beiträge von den Gewerbetreibenden, deren Handelsniederlassungen in den Firmen-, Gesellschafts- und Genossenschaftsregister der Königl. Amtsgerichte zu Thorn und Culmsee eingetragen und zur Gewerbesteuer veranlagt sind

a) in Thorn	Gewerbesteuer 20896 Mk. 12 Pf. . . .	2507 Mk.	52 Pf.
b) in Culmsee	„ 5560 „ — „ . . .	667 „	20 „
c) im Kreise Thorn	„ 1680 „ — „ . . .	201 „	60 „
d) im Kreise Briesen	„ 2660 „ — „ . . .	319 „	20 „
	Summa der Einnahme	3695 Mk.	52 Pf.

B. Ausgabe:

Titel I	Gehalt	Mk.	1200
„ II	Jahresbericht	„	500
„ III	Portis	„	120
„ IV	Beiträge an Vereine	„	200
„ V	Miethen	„	370
„ VI	Botenlöhne	„	180
„ VII	Reisekosten und Diäten . . .	„	200
„ VIII	Kopialien, Bücher, Inserate . .	„	400
„ IX	Insgemein	„	525,52
	Summa der Ausgabe .	Mk.	3685,52

Thorn, den 4. Oktober 1893.

Die Handelskammer für Kreis Thorn

Herm. Schwartz jun.

Bekanntmachung.

Alle diejenigen Personen, welche für das Kalenderjahr 1894 ein Gewerbe im Umherziehen betreiben wollen, werden hierdurch aufgefordert, die Anträge auf Ertheilung von Wandergewerbescheinen in unserem Bureau persönlich unter Vorlegung des diesjährigen Gewerbescheines binnen 2 Wochen zu stellen.

Culmsee, den 4. Oktober 1893.

Die Polizei-Verwaltung.

Oeffentliche freiwillige

Versteigerung.

Freitag, den 6. Oktober cr.,
Vormittags 10 Uhr

werde ich vor der Pfandkammer des Königl. Landgerichtsgebäudes hierselbst **3 Bettgestelle mit Matratzen 3 Spinde, Tische, Stühle, Betten, 1 fast neuen Selbstfahrer, diverse Flaschen med. Ungarwein u. A. m.** öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern. (3763)

Thorn, den 4. Oktober 1893.

Liebert, Gerichtsvollzieher kr. A.

Zwangsversteigerung.

Freitag, den 6. Oktober cr.,
Vormittags 10 Uhr

werde ich an der Pfandkammer des Königl Landgerichts hierselbst **1 Schreibtisch, 1 geblümtes Sopha, 4 messingene Kessel** zwangsweise versteigern. (3766)

Thorn, den 5 Oktober 1893.

Sakolowsky, Gerichtvollzieher.

Bekanntmachung.

Wir bringen hierdurch in Erinnerung, daß die städtische Sparkasse Gelder auf Wechsel gegen 6% Zinsen ausleiht. (3769)

Thorn, den 2. Oktober 1893.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Montag, den 9. Oktober d. Js., Vormittags 10 Uhr findet im **Jahnke**'schen Oberkruge zu Pensau ein Holzverkaufstermin statt.

Es gelangen zum öffentlich meistbietenden Verkauf gegen Baarzahlung:

1) **Belauf Guttau:**
ca. 40 Rm. Kiefern-Kloben und 1000 Rm. Kiefern-Stubben.

2) **Belauf Steinort:**
ca. 12 Rm. Kiefern-Kloben II, 80 Rm. Kiefern-Stubben und 8 Rm. Reisig I.

3) **Belauf Barbarken und Ollek:**
ca. 20 Rm. Kiefern-Spaltknüppel und 200 Rm. Kiefern-Stubben. (3703)

Thorn, den 30. September 1893.

Der Magistrat.

Ansichten

von

THORN

in Visit- und Kabinet-Format

empfiehlt die Buchhandlung von

Walter Lambeck.

Da ich mein Geschäft aufgebe, beabsichtige ich **junge Damen,** welche das hiesige Seminar oder die Gewerbeschule besuchen, in

Pension

zu nehmen.

Auch **jüngere Schülerinnen** finden **freundliche, liebevolle Aufnahme und gute Verpflegung.**

Aufnahme sofort.

Amalie Nehring,
(3714) geb Dietrich,
Thorn, Stadt-Bahnhof.

Allgemeine Ortskrankenkasse.

Bekanntmachung.

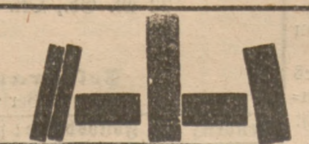
Die General-Versammlung der allgemeinen Ortskrankenkasse zu Thorn hat am 1. Oktober cr. folgende Beschlüsse gefaßt:

1. Fällige Kranken-Kassenbeiträge, welche an sich nicht strittig, sind von denjenigen Arbeitgebern, welche mehrere Arbeiter beschäftigen für diese und zwar für die abgelaufene Beitragszeit stets zusammen abzuführen. Zahlungen von rückständigen Beiträgen für einzelne Arbeiter sind abzulehnen, sofern der Arbeitgeber noch für andere Arbeiter Beiträge schuldet.
2. Zur Entgegennahme von Krankenkassenbeiträgen wegen welcher die Aufsichtsbehörde bereits um zwangsweise Beitreibung ersucht ist, ist die Kasse nicht verpflichtet. Will sie in diesem Falle dennoch Zahlung annehmen so hat der säumige Arbeitgeber den ganzen zur Zwangsvollstreckung stehenden Betrag zur Vermeidung der Zurückweisung zu zahlen.
3. Krankenkassenbeiträge, welche Seitens der Kasse zum Soll gestellt sind, vom Arbeitgeber aber die Verpflichtung zur Zahlung aus irgend einem Grunde bestritten wird sind auf Verlangen der Kasse vorbehaltlich der Rückerstattung zu zahlen,

welche wir hiermit zur Kenntniß und Nachachtung den betheiligten Arbeitgebern veröffentlichen. (3767)

Thorn, den 5. Oktober 1893.

Der Vorstand der allgemeinen Ortskrankenkasse.



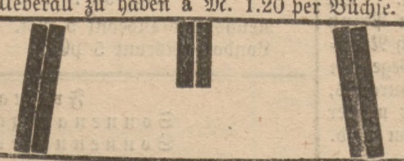
Wirkt ungem. stärkend. Man gebe es allen schwachen Kindern.	Rademanns Kindermehl	Ersetzt d. Muttermilch; ist darum Kind., die entwöhnt werd. unentbehrlich.

Zeugniss! Mit Ihrem Mehl habe ich in letzter Zeit viele Versuche angestellt u. es verwandt: 1) als Zusatz zu Milch für Säuglinge; 2) als alleiniges Material zur Herstellung von Suppen für größere Kinder. Mit den Erfolgen bin ich so gut zufrieden, daß ich die Zugabe von Grieswassersuppe zur Säuglingsmilch jetzt ganz durch Ihre Hafermehlsuppe ersetze und bei Darmkatarrhen größerer Kinder von Getreidemehlsuppe nur noch Ihre Hafermehlsuppe verwende.

Hochachtungsvollst Ihr ergebenster
gez. **Uffelmann,**
Professor u. Direktor des Hygien. Instituts.
Rostock, 16. April 1892.

(2269)

Ueberall zu haben a M. 1.20 per Büchse.



Ammonin

bestes Wasch- und Reinigungsmittel, à Packet 10 Pf. empfiehlt die Drogenhandlung **H. Claass.**

Wohne jetzt (3725)

Brückenstraße Nr. 4

im Hause des Herrn Kunz.

Max Radzio,
Dampffärberei, Chem. Reinigung.

Wasch- u. Plätt-Anstalt

Annahme jeder Wäsche.

L. Milbrandt, Gerechtestr. 27.

Ein anständiges Mädchen wird als Aufwärterin gesucht Mellinstr. 76 I.



Pilsener Bierstuben

(Baderstraße neben der Loge.)

Original-Ausschank

des

Bürgerlichen Bräuhaus in Pilsen.

Vorzügliche warme und kalte Küche.

J. Popiolkowski.

Vor dem Bromberger Thor.

Ritters Original-Liliputaner.

Vorführung der bestdressirtesten Hundemeute der Gegenwart.

Täglich Vorstellung: 4½, 6, 8 und 9 Uhr. (3757)

Einem hochgeehrten Publikum von Thorn und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich meine am hiesigen Platze, Kirchhofstraße 6 gelegene

Gärtnerei sowie mein

Blumengeschäft in der Bachestraße

mit dem heutigen Tage an die Herren **Max Kroecker & Hermann Otto** verpachtet habe. — Für das mir seit so vielen Jahren geschenkte Wohlwollen bestens dankend, bitte ich, dasselbe auf meine Herren Nachfolger gütigst übertragen zu wollen.

Hochachtungsvoll

H. Zorn.

Bezugnehmend auf obige Anzeige, bitten wir ein geehrtes Publikum unser Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen. Langjährige Erfahrungen in unserer Branche setzen uns in den Stand,

sämmtlichen Anforderungen der Neuzeit

in derselben, was **gärtnerische Anlagen, Blumen-, Bouquett und Kranzbinderei** betrifft, entsprechen zu können.

Wir werden bemüht sein, daß unserm Herrn Vorgänger geschenkte Vertrauen in jeder Hinsicht nicht allein zu rechtfertigen, sondern auch zu vervollkommnen. Unter der Firma:

H. Zorn Nachfolger
Kroecker & Otto

werden wir sowohl die **Gärtnerei** (Kirchhofstraße 6), sowie das Bachestraße gelegene **Blumengeschäft** weiter fortführen. (3700)

Geneigtem Wohlwollen und Zuspruch sehen entgegen

Hochachtungsvoll

Max Kroecker & Hermann Otto.

In Firma: **H. Zorn Nachfolger**
Kunst- und Handelsgärtnerei, Blumenhandlung 2c.

Den Empfang

Pariser Modellhüte,

sowie sämmtlicher **Neuheiten der Saison** zeige ergebenst an.

Empfehle **Damen- und Kinderhüte** in bekannt geschmackvollster Ausführung zu billigsten Preisen.

Minna Mack Nachfl. Inh. **Lina Heimke,**
(3692) Altstädtischer Markt 12.

Allgemeine Renten-Anstalt

Gegründet 1833. **zu Stuttgart.** Reorganisirt 1855.

Unter Aufsicht der Kgl Württ Staatsregierung.

Gesammtvermögen Ende 1892: 70 Millionen Mark, darunter außer **34½ Millionen Mark Prämienreserven** noch über **4½ Millionen Mark Extrareserven.**

Versicherungsstand ca. **40 Tausend Policen** über **57 Millionen Mark** versichertes Kapital und über **1½ Millionen Mark** versicherte Rente.

Aller Gewinn kommt ausschließlich den Mitgliedern der Anstalt zu gut.

Lebensversicherung.

Einfache Todesfall-Versicherungen. Abgekürzte, bei Erreichung eines bestimmten Lebensalters oder im Falle früheren Todes zahlbare Versicherungen, sowie Versicherungen zweier verbundener Personen, zahlbar nach dem Tode der zuerst sterbenden Person.

Auerkannt niedere Prämiensätze.

— **Dividenden-Genuß schon nach 3 Jahren.** —

Dividende zur Zeit 30% der Prämie.

(2855

Rentenversicherung.

Jährliche oder halbjährliche Leibrenten, zahlbar bis zum Tode des Versicherten oder bis zum Tode des längst Lebenden von zwei gemeinschaftlich Versicherten, sowie aufgeschobene für späteren Bezug bestimmte Renten. Hohe Rentenbezüge. Alles dividendenberechtigt.

Nähere Auskunft, Prospekte und Antragsformulare kostenfrei bei dem Vertreter: In **Thorn:** Hauptagent **Max Glässer.**

Frischen Sauerkohl

selbst eingemacht

offerirt **A. Zippan,** Heiligegeiststr 172.

Pension.

Für jüng. Schülerinnen u. j. Damen, die d. hiesige Seminar bes., find. freundl. Aufnahme. **Gerechtestr. 7,** III.

Ich versende als Spezialität meine

Schles. Gebirgs-Halbleinen

74 cm breit für Mk. 13,—, 80 cm breit für Mk. 14,—; meine

Schles. Gebirgs-Reinleinen

76 cm breit für Mk. 16,—, 82 cm breit für Mk. 17,—.

Das Schock 33⅓ Meter bis zu den feinsten Qualitäten.

Viele Anerkennungsschreiben. — Muster frei. (1719)

Ober-Glogau in Schlesien. **J. Gruber.**

Turn-  **Verein.**

(3770)

Freitag, den 6. Oktober 1893

General-Versammlung

bei **Nicolai.**

Tagesordnung: Beschlußfassung über ein abzuhaltendes Winter-Vergnügen. Diverse Vereinsangelegenheiten.

Anfang 9 Uhr.

Der Vorstand.

Gurske.

Sonnabend, den 7. Oktober cr.:

Instrumental-Concert

der Concert Kapelle aus Seifen bei Karlsbad in Böhmen.

im Saale des Herrn Sodtke.

Anfang Abends 7½ Uhr.

Nach dem Concert: **Tanz.**

Zu zahlreichem Besuch laden ergebenst ein. (3756)

Sodtke, Gastwirth. Gebr. Lindner.

Königl. Gymnasium.

Die Aufnahme neuer Schüler findet **Montag, den 16. Oktober cr., Vormittags von 9—12 Uhr** im Geschäftszimmer des unterzeichneten Direktors statt. Jeder neu eintretende Schüler hat den Geburts- oder Taufschein, ein Impf-, bezw. Wiederimpfungsattest und wenn er von einer anderen Anstalt kommt, sein Abgangszeugniß vorzulegen. (3758)

Dr. Hayduck,
Gymnasialdirektor.

Zahn-Atelier

R. Buczkowski,

THORN, Breitestrasse Nr. 46.

Schmerzlose Zahnoperationen
mit Gas 2c.

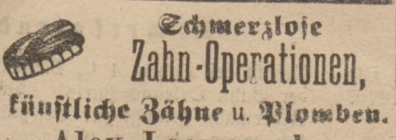
Plomben — Künstliche Zähne
unter Garantie.

Spezialität:

Goldgebisse — Goldfüllungen.

Civile Preise.

Sprechstunden von 9—1 u. 3—6 Uhr.
Poliklinik von 8—9 Uhr früh. (3668)



Schmerzlose

Zahn-Operationen,

künstliche Zähne u. Plomben.

Alex Loewensohn,
Breitestraße. 21. (2495)

C. Preiss, Breitestr. Nr. 32,

Goldene Herren-Uhren	von	36—400	Mark
„ Damen-Uhren	„	24—150	„
Silberne Herren-Uhren	„	12— 60	„
„ Damen-Uhren	„	15— 30	„
Nickel-Uhren	„	4— 15	„

Reelle Werkstätte für Uhren-Reparaturen und Musikwerke aller Art.

Pa. Magdeburger

Sauerkohl

empfiehlt **A. Mazurkiewicz.**

Magdeb. Sauerkohl

Dillgurken, Preisselbeeren,

Feinsten Leck-Honig

empfiehlt **A. Kirmes,** Gerberstr. (3620)

Buchführung

betreffend, diene den pt. Bewerberin zur gefl. Nachricht, daß der Unterricht am 12. d. M. beginnt, weitere Meldung unter **P. B. 329** bis 9 10 an die Exped. d. Ztg.

10—12000 Mk. zu 5 Prozent sind zum 10. Dezember auf **sichere Hypothek** zu vergeben. Zu erfragen in der Exped. dieser Ztg. (3762)

Gartenfrauen

werden angenommen Kirchhofstraße 6.

Synagogale Nachrichten.

Freitag Abendandacht 5¼ Uhr.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.

Zwei Blätter.